

Armin Hentschel, 28.4 2025

„Nexus‘ - Kernthesen in Hararis Geschichte der Informationsnetzwerke, eine Kritik

Vorbemerkung: *Nexus* ist kein im akademischen Sinne ‚wissenschaftliches‘ Werk. Die essayistische Form des Buchs von Harari (im folgenden H.) hat Vor- und Nachteile. Sie macht den Text leserfreundlich, liefert reiches historisches Illustrationsmaterial und philosophische Anstöße für eine Diskussion, die sich nicht in fachdisziplinären Schubladen verliert. Der vergleichende Blick in die Geschichte ermöglicht es, die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen den alten und neuen Informationsnetzwerken zu erkennen. Der Nachteil ist, dass Vieles assoziativ, sprunghaft und auf rasch wechselnden Abstraktionsniveaus serviert wird. Die folgenden Kernthesen sind ein Versuch zur kritischen Anordnung des vielschichtigen Stoffs vor dem Hintergrund meiner eigenen wissenssoziologischen Perspektive.

1. „Die zentrale These dieses Buchs ist, dass die Menschheit gewaltige Macht erwirbt, indem sie **kooperative Netzwerke** aufbaut, dass jedoch die Konstruktionsweise dieser Netze dem unklugen Gebrauch dieser Macht Vorschub leisten./13/ Das neue IT-basierte Netzwerk hat wie einst die ‚Große Industrie‘ des englischen Kapitalismus eine technologische Basis mit zivilisatorischem und destruktivem Potenzial. „Die potenziellen Vorteile dieses Netzwerks sind enorm. Seine potenzielle Kehrseite ist die Zerstörung der menschlichen Zivilisation.“ /421/ Diese ambivalent-düstere Vision stützt H. darauf, dass die Nachbildung und Übertragung menschenähnlicher Intelligenz die Technologie zu ‚Akteuren‘ macht, die zu eigenen Entscheidungen und Kreativität in der Lage sind und damit auch Geschichte *machen* können.

2. H. stellt die großen gemeinschaftsstiftenden Narrative als Ergebnis von Netzwerken in den Mittelpunkt seines Essays. Das Garn dieser Netzwerke sind *Informationen* (Talmud, Bibel, Koran, die hinduistische Kastenlehre, die stalinistische Erzählung von der Diktatur des Proletariats...etc.) Den – wie ich finde, ziemlich unglücklichen - Begriff *Information* verwendet H. für den Aufbau seines Buchs und überschreibt es mit *Geschichte der Informationsnetzwerke*. Er sieht sich aber genötigt, den Begriff *Information* anders als üblich zu definieren. Er grenzt ihn vom ‚naiven Verständnis von ‚Information‘ ab, wie man ihn bei Ronald Reagan, Obama, Zuckerberg bis hin zur Firmenphilosophie von Google vorfindet. „Ich glaube, an die Technik und an die Offenheit, wenn es um Informationsströme geht. Ich glaube, je freier Information fließt, desto stärker wird eine Gesellschaft.“ (Obama /17/ „Unsere Mission ist es, die Information dieser Welt zu organisieren und allgemein zugänglich und nutzbar zu machen.“ (GOOGLE /28/). Nach diesem ‚atomistischen‘ (Elias) Verständnis ist Wahrheit das Ergebnis des Zusammenführens möglichst großer Informationsmengen. In Wirklichkeit organisieren die IT-Netzwerke aber politische und soziale ‚Ordnungssysteme‘. Dass die USA als „city upon a hill“ das leuchtende Vorbild der weltweiten Freiheit und Demokratie sind, ist keine „Information“,

sondern ein sozialer Glaubenssatz, der noch dazu neuerdings technosfaschistoide Züge trägt (Artikel SZ).

3. Der historisch-philosophische Ansatz von H.s Buch ist selbstverständlich auch theoriegeleitet. *„Marxistische Theorien zufolge sind Menschen immer durch objektive materielle Interessen motiviert und verwenden Erzählungen nur, um die Interessen zu tarnen und ihre Gegenspieler zu täuschen...Diese Sichtweise ist nicht nur zynisch, sondern auch falsch. Sicher haben materielle Interessen in den Kreuzzügen, im Ersten Weltkrieg, im Irakkrieg und bei den meisten menschlichen Konflikten eine Rolle gespielt, doch das heißt nicht, dass religiöse, nationale oder liberale Vorstellungen keine Rolle gespielt hätten.“* /72/ Ich gebe H. teilweise recht. Die Intellektuellengruppen, die die großen Narrative entwickelt haben, waren nicht nur Funktionäre ökonomischer Interessengruppen. Man kann es mit Karl Mannheim so formulieren: „Insofern sich die marxistische Soziologie mit Intellektuellen beschäftigt, tut sie das in deren Eigenschaft als Funktionäre und Satelliten...Nun ist diese einfache Form der Soziologie nicht völlig sinnlos. Zweifellos sind und waren Intellektuelle oft bloße Ideologielieferanten für bestimmte Klassen. Dies ist jedoch nur ein von vielen Funktionen der Ideenbildung, und wenn man nicht bereit ist, alle zu berücksichtigen, ist das Studium des Intellektuellen in der Tat wenig vielversprechend.“¹ Man kann und man muss Marx mit Weber und Weber mit Marx kritisieren, aber es ist aus meiner Sicht nicht zielführend dabei Prädikate wie ‚falsch‘ oder ‚richtig‘ zu verteilen. Es fehlen die Vermittlungsschritte und auch H. bleibt sie seinen Lesern schuldig, indem er sich auf die eher subjektive Seite des uralten Dualismus von Subjekt und Objekt begibt – die Narrative.

4. Was ist so revolutionär an der IT ? Die intelligente Maschinerie, für die IT steht, ist nach H. aus folgenden Gründen eine **revolutionäre Neuerung**:

- a. Sie kann in Sekundenbruchteilen gewaltiger Informationsmengen verarbeiten, braucht keine Ruhepausen und arbeitet ortsunabhängig, soweit die Infrastruktur dafür vorhanden ist. Sie hat damit einen gewaltigen Vorsprung vor der nicht digital gestützten menschlichen Auffassungsgabe.
- b. IT kann mithilfe von Algorithmen riesige Datengruppen zusammenführen und dann kreativ eigene Entscheidungen treffen. Der erste Sieg eines Schachcomputers über einen Profispieler liegt schon länger zurück. Mittlerweile kann KI Songs komponieren und Bilder zeichnen und hilft bei Regierungsentscheidungen mit.²
- c. Die Narrative der älteren Netzwerke waren auf menschliche Quellen rückführbar, auch wenn ihre Mystifizierung (Bibel, Koran...) sie mit höheren göttlichen Weihen versehen haben. Die Weitergabe von Dokument zu Dokument im Wissenschaftsbetrieb kann auf menschliche Verfasser bezogen werden. Mit der KI hat sich das verändert: Ob wir menschliche Entscheidungen oder ‚Urteile‘ von

¹ Karl Mannheim, Soziologie der Intellektuellen, Berlin 2022, S. 42

² „Open AI hat am 28. Januar einen Regierungs-Chatbot namens Chat-GPT Gov veröffentlicht, um „die Effizienz und Entscheidungsfindung der Regierung zu verbessern“. Chat-GPT Gov hat ein paar Funktionen, die die Publikumsversion nicht kann, Politikanalyse zum Beispiel, Automatisierung des öffentlichen Sektors, sicheres Datenmanagement.“ <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/politik/musk-trump-doge-us-regierung-e991326/ 3/17>

intelligenten Maschinen vor uns haben, lässt sich im Fall des digitalen Netzwerks nicht mehr unterscheiden.

5. Die erfolgreiche Nutzung digitaler Medien durch **Populisten und Diktatoren** thematisiert Harari an vielen Stellen. Sehr kohärent ist der Erklärungsversuch bei H. nicht. Ein Versuch zur Systematisierung meinerseits:

(a) KI und soziale Medien dienen als Hilfsmittel der Mehrheitsbeschaffung, indem sie niedrige menschliche Instinkte wie Hass, Angst, Ekel, Rache und Wut ansprechen und für ihre Zwecke funktionalisieren. *Clickbaiting* funktioniert am besten über das Aufwecken negativer Emotionen, sehr viel schlechter über Mitleid, Barmherzigkeit und Solidaritätsappelle. ‚Leidenschaftslos‘ wird das durch die von facebook u.a. eingesetzten Algorithmen genutzt, die viel Intelligenz, aber kein Mitgefühl kennen. H. beschreibt das u.a. anhand der Rolle von facebook in Myanmar (verschickte Kopie AH). M.a.W.: Wenn man bei größeren Menschenmassen negative Instinkte für politische Zwecke funktionalisieren möchte, eignen sich die digitalen Medien hervorragend, um das in die Mobilisierung von menschenfeindlichen und rassistischen Zusammenschlüssen für politische Mehrheiten umzuleiten.³

(b) Der Konzentrationsgrad digitaler Dienstleister und deren Anwendung sind in den USA und China weit fortgeschritten. Das verleiht vor allem den USA als digitaler Sammelstelle und den CEOs der Internet- und Technogiganten viel Macht und Manipulationsmasse für ihren MAGA-Feldzug. Merkwürdigerweise werden diese Aspekte der zwischenstaatlichen Konkurrenz und Vormachtstellung der USA von H. nur angedeutet.

(c) Die folgende These stammt von mir. Im Buch gibt es dazu nur Andeutungen. Das Internet verkoppelt Bild und Wort zu Kurzbotschaften, die gezielt Spannung aufbauen können. M-a.W.: Digitale Medien sind in der Lage, Information mit ‚Entertainment‘ zu verbinden. Unsere dünnhäutige Zivilisation schreit mit ihrem pazifizierten und gleichförmigen Alltag nach einer solchen Art von Spannungsauf- und -abbau, die man sich im Sport oder in Krimis besorgen kann.⁴ Die Auswirkungen gehen aber mittlerweile weit über fiktive (Krimis, ScienceFiction) und sportliche Medienformate hinaus. Selbst die politischen Nachrichten werden davon immer mehr dominiert. Kleiner Schlenker zum Thema Populismus: Die Worte ‚Populismus‘ und ‚populistisch‘ stellen auf einen Personenkreis und eine Art von Informationsweitergabe ab, die nicht auf dröge, analysierende Wort- oder Textbeiträge angewiesen sind. Die Weltbilder und Weltdeutungen, die über dieses Politainment geliefert wird, haben ‚Unterhaltungswert‘ und erfordert keine Affektkontrolle, sondern das Gegenteil: Hohe affektive Beteiligung. Das Erregungsniveau macht die Zuschauer in unterschiedlicher Dosierung für die

³ Solidarität im Inneren und Angst vor den anderen sind zwei Seiten derselben Münze (vgl. unsere jüngste Diskussion über Etablierte und Außenseiter).

⁴ „Die Befriedigung des menschlichen Bedürfnisses nach Vergnügen und besonders nach freudiger Erregung, die ein Gegengewicht zur gleichmäßigen Gefühlskontrolle im Leben außerhalb der Freizeit darstellt, ist, wie ich glaube, eine der grundlegenden Funktionen, die menschliche Gesellschaften erfüllen müssen.“ Elias, Norbert, Dunning, Eric, Sport und Spannung im Prozess der Zivilisation, Frankfurt am Main 2003, S. 117.

Identifikation mit Mythen, Fake, Rassismus und Verschwörungsbildern zugänglich.⁵ Das hat Wirkung. Ein paar Bildsequenzen eines um sich wütenden Messerstechers graben sich bleibender ein als lange, trockene Analysen eines Humanwissenschaftlers oder ein Spendenaufruf. Darüber werden Assoziationsketten erzeugt und reproduziert, die ohne Analyse auskommen: *dunkelhäutig-jung-männlich-gewaltbereit*. Die nach Text-Wort-Bild gestaffelten Informationswege sind sehr alt, aber durch digitale Animation immer wirkmächtiger geworden. H. erwähnt diese wichtige Parallele zu den alten Narrativen nicht, obwohl die Kirchenmalerei, die Architektur, die Predigten und andere magische Rituale genau diese Funktionen wahrgenommen haben. Das galt schon damals auch für die Art und Weise der Vermittlung: Die Erzählungen aus der Bibel als Job der schriftkundigen Eliten, die Bilder vom hässlichen Satan, dem Höllenfeuer und dem schönen, großen Gott und seinen Anhängern für die Ungebildeten.

6. Die westlichen Demokratien, die sich sehr lange am US.-Vorbild orientiert haben, verfügen über geringe **Abwehrkräfte** gegen die populistische Hausmannskost aus den digitalen Medien. Das spricht H. an. Das Argument der großen Zahl tragen die digitalen Medien und die Marktwirtschaftsapostel sehr überzeugend vor. Wenn sehr viele Coca Cola, Autos und Kühlschränke haben wollen, bekommen sie sie auch. Die anonyme geldgesteuerte Macht des Marktes sorgt dafür auf eine ‚demokratische Art und Weise‘. Das kann man nach der irrigen Meinung Vieler – auch bei uns - auf das politische Ordnungssystem übertragen. Wenn die Mehrheit eines Landes einen autoritären Führer gegen all das Chaos der sozialen und politischen Welt haben will, dann bekommt sie ihn auch. Dass Demokratie mehr sein sollte als Diktatur der Mehrheit, bildet einen wichtigen Argumentationsstrang des Buchs, den ich hier nicht vertiefen kann.

7. Was kann man gegen die Macht des Internet tun? Das Mobilisierungs-, Überwachungs-, Kontroll- und Zentralisierungspotenzial der intelligenten Maschinerie ist gewaltig und würde ein staatenübergreifendes Regulierungs- und Kontrollsystem erfordern. Davon sind wir vor allem wg. der Dominanz der USA in diesem Sektor derzeit weit entfernt. H. versucht in seinem Buch, die **Gegengifte und Selbstkorrekturmechanismen** einer guten Demokratie (Fürsorge⁶, Transparenz, zeitlich begrenzte Machtausübung, Machtkontrolle durch verteilte Gewalten, Dezentralisierung...etc.) darzustellen. Vieles davon, aber nicht alles, ist überzeugend. Die transparente und öffentliche Aushandlung von Übereinkünften wird genannt, die wichtige Rolle der Institutionen inklusive seiner mächtigsten Ausformung, dem demokratischen Staat und seinem Rechtssystem. Ebenso die Entwicklung von Leitbildern, die an Empathie und Fürsorge statt an Kampf ausgerichtet sind. Die Rolle, die der feindliche Wettbewerb der Nationalstaaten mitsamt ihren Eliten spielt, kommt zu kurz. Die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Gruppe, den

⁵ QAnon-Aktivisten haben beim Sturm auf das Kapitol in den USA eine wichtige Rolle gespielt.

⁶ „Wenn ein Computernetzwerk Informationen über mich sammelt, sollten diese dazu verwendet werden, mir zu helfen, anstatt mich zu manipulieren. Dieser Grundsatz wurde bereits im Gesundheitswesen und zahlreichen anderen traditionellen bürokratischen Systemen erfolgreich umgesetzt.“ /429/

weltweit agierenden Intellektuellen, wäre schön gewesen. Ich hätte mir auch gewünscht, dass H. aufzeigt, dass die realitätsgerechtere Deutung der sozialen Welt affektive Distanz erfordert und Autonomie der Wissenschaften erfordert. Das wird lediglich angedeutet.